

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Kassel.

(Fortsetzung.)

Orchester und Singende wetteiferten unter der Leitung unsers berühmten Spohr, aber die Ehre dieses Abends waren Herr Gerstäcker und Dlle. Braun, welchen nach dem allgemeinsten Beifall die Ehre des Gerufenwerdens zu Theil wurde, mit deren Ertheilung man bei uns mit Recht bisher sehr sparsam war. In dem einige Aderde später gegebenen Oberon lernten wir zwei neue Sängerrinnen kennen, eine Dlle. Backofen, welche ihre theatralische Laufbahn mit einer sehr angenehmen Stimme begann, deren vollen Gebrauch ihr jedoch die von dem ersten öffentlichen Auftreten unzertrennliche Aengstlichkeit nicht vergönnte, die jedoch mit aufmunterndem Applaus belohnt wurde, als Titania, und Dlle. Roland, welche bisher eine Zierde des Weimar'schen Theaters war, als Oberon. Der gute Ruf, der ihr voran ging, war wohl begründet und der langandauernde Beifall, der ihr nach ihrer ersten Arie, einer Perlschnur der reinsten Silberglockentöne, entgegen scholl, war ihr ein Zeichen der Anerkennung ihres Werthes und der Freude, sie die Unsere nennen zu können. Auch sie wurde am Schlusse der Vorstellung gerufen und erntete bald darauf als Myrrha im unterbrochenen Opferfest neue Lorbeeren, eben so wie Gerstäcker, der den Murney noch nie so trefflich gesungen hatte, und Berthold, der als Masseru immer ausgezeichnetes leistet.

Zwischen der Vorstellung des Korbs und der Vertrauten sang am 26. Juli Dlle. Nerl, welche auch erst seit Kurzem aufgetreten ist, eine Arie von Pär und eine von Rossini mit Beifall, der gewiß noch größer gewesen seyn würde, wenn die junge Sängerin mehr Herrin ihrer Mittel hätte werden können, woran auch sie die schon erwähnte Aengstlichkeit hinderte. Sie wird, dem Vernehmen nach, bei uns bleiben und hoffentlich unsere Erwartungen rechtfertigen. Diese wurden am Geburtstage unseres Kurfürsten durch die Aufführung eines neuen Meisterwerks unsers Spohr, zu dem ihm Ihr Landsmann Gehe eine recht wackere Dichtung, die wohl verdiente, den Händen eines solchen Tonkünstlers anvertraut zu werden, gespendet hatte, weit überrreffen, so hoch gespannt sie auch gewesen waren. Es ist ein vergebliches Bemühen, etwas beschreiben zu wollen, was unbeschreiblich ist und es hiesse Eulen nach Athen tragen, wenn ich mehr von der Jessonda sagen wollte, als daß sie von Spohr ist. Wollte ich mehr thun, so würde ich es etwa wie einst der Wandersbecker Bote mit „Emilie Galotti“ machen und sagen müssen: „sonderlich hat gefallen die Ouvertüre, sonderlich der erste Chor im Tempel, sonderlich das Duett zwischen dem Oberbraminen (Berthold) und dem jüngsten Braminen Nadori (Gerstäcker), sonderlich das Duett zwischen Jessonda (Dlle. Braun) und Amazili (Dlle. Roland), sonderlich das Terzett zwischen dieser und Nadori u. s. w., u. s. w. bis zum letzten Finale.“ Orchester und Sänger schienen es sich gelobt zu haben, zur Ehre des Tages und ihres verehrten Meisters zu leisten, was in ihren Kräften stand, und so konnte es nicht fehlen, daß dessen Werk sich des allgemeinsten Beifalls erfreute und dem Verehrten einen neuen frischen Zweig in seinen früher wohl verdienten Lorbeerkranz wand, ein Beifall, der bei der

zweiten Aufführung (am 3. August) sich trotz der kochenden Hitze, welche wohl bei einem minder kostbaren Werke im Stande gewesen wäre, die Zuhörer zu entlassen, noch lauter aussprach, indem fast kein Theil dieses aus einem Gusse gebildeten Werkes ohne Applaus verhallte. Ganz Vortreffliches leistete wiederum Gerstäcker, vorzüglich in dem erwähnten Terzett, doch gebührte auch den Leistungen der Uebrigen reichlicher Beifall, der ihnen denn auch, wie gesagt, in verdientem Maße ward. Ueber die herrlichen Decorationen und die prächtigen Costüme brauche ich Ihnen nichts besonders zu sagen, da das bei uns Dinge sind, die sich von selbst verstehen und von keinem deutschen Theater übertroffen, von nur wenigen erreicht werden.

Von Trauerspielen haben wir seit der Wiedereröffnung der Bühne nur Correggio und das Bild gesehen. In ersterem bewährte Herr Löwe dieselbe Meisterschaft, welche ihm unlängst in Leipzig und Wien die ausgezeichnetsten Ehrenbezeugungen erworben hatte. Dasselbe that er als Spinarosa im Bilde, den er schon früher mit vielem Beifalle, dieß Mal aber in höherer Vollendung gab, indem er eine gewisse Zierlichkeit in Stellungen und Rede verwied, die wohl bei Einem, an dessen innerer Blüthe ein solcher Wurm seit Jahren genagt hat, nicht ganz natürlich war, wenn sie schon dem mit dem Stücke noch nicht Vertrauten wohl gefiel. Jetzt war er ganz, wie ihn der Dichter sich gedacht, welcher sich wäre er Zeuge dieser Vorstellung gewesen, gewiß gefreut haben würde, seine Idee so verkörpert zu sehen. Trefflich stand ihm zur Seite Mad. Feige als Camilla, welche ihre schwere Rolle, die übrigens nicht zu den sogenannten dankbaren gehört, mit der Virtuosität gab, die sie uns von ihr zu bewundern seit lange gewährt hat. Die Freude, sie wieder auftreten zu sehen, war doppelt groß, indem wir uns durch diese Vorstellung überzeugen konnten, daß sie eine langwierige Krankheit, welche sie der Bühne für immer zu entziehen drohte und von deren verderblichem Einflusse bei ihrem ersten Auftreten vor vier Monaten noch einige leichte Spuren bemerklich waren, nun ganz glücklich überstanden hat und wir nun zu der Hoffnung berechtigt sind, sie mit verjüngter Kraft noch lange ihrem Dienste als erste Priesterin im Tempel Melpomenens und Thaliens vorstehen zu sehen. Außer ihr gebührte übrigens Hrn. Seydelmann, einem der trefflichsten Mitglieder unserer Bühne, dessen Name wohl geeignet ist, das Publikum zum Besuch einer Vorstellung zu bestimmen, als Castellan ausgezeichnetes Lob, wie denn auch Herr Gasmann als Graf von Nord recht brav war.

Neu war: Die Theilung der Erde, welche kein Glück machte und nur in wenigen Scenen Lachen erregte. Vielleicht war die Erwartung durch die Berichte über die günstige Ausnahme, welche dieses Lustspiel an einigen andern Orten gefunden haben soll, zu hoch gespannt, vielleicht auch die Aufmerksamkeit der Zuschauer durch die „beschämte Eifersucht“, welche vorher gespielt worden war, wodurch sich die Vorstellung der „Theilung der Erde“ bis nach 10 Uhr und das nach einem der heißesten Tage hinzo, ermüdet worden — kurz, das Stück fand keinen Beifall und Viele warteten das Ende gar nicht ab. Vielleicht hätte es unter andern Umständen besser gefallen, obgleich es viel zu gedehnt ist, manches Bekanntere enthält und auch den Fehler hat, daß man sich eigentlich durchaus für keine der handelnden Personen besonders interessiren kann. (Der Beschl. folgt).